

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppalik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dokes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, B. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in Cassa:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einselne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Verkauf: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stelm, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwabgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 7. Hermannstadt, Dienstag den 10. Januar 1905. **121. Jahrgang.**

Das Verlegenheits-Cabinet Gautsch.

Ob in Oesterreich eine Ministerkrise beendet ist oder beginnt, das ist selbst für den aufmerksamen Beobachter nur mit Mühe zu unterscheiden, denn das Ende der einen Ministerkrise pflegt in Oesterreich gewöhnlich den Anfang der neuen Krise zu bedeuten. So ist es auch diesmal der Fall. Die fünf Jahre, während deren Herr v. Koerber an der Spitze der österreichischen Regierung stand, bedeuteten trotz dieser für Oesterreichische Verhältnisse ungewöhnlich langen Cabinetdauer doch eine Kette von Krisen, ja genau genommen eine ununterbrochene Krise, welche criminalistisch als „fortgesetzte Handlung“ aufgefaßt werden müßte. Jetzt ist die Koerber-Krise beendet, und das kann man ohne Uebertreibung sagen, die Gautsch-Krise hat begonnen.

Entweder war der Rücktritt Koerber's überflüssig, oder es ist die Berufung des neuen Minister-Präsidenten, des Freiherrn v. Gautsch, unangebracht. Denn es liegt nicht die geringste politische Wahrscheinlichkeit dafür vor, daß Herr Gautsch gelingen wird, was Herr von Koerber mißglückt ist. Die Magenkrankheit des Herrn v. Koerber aber ist zu plötzlich aufgetreten, als daß man sie als ernsthaften und entscheidenden Rücktrittsgrund auffassen könnte. Wahrscheinlicher ist, daß Herr v. Koerber sich dem Kaiser Franz Joseph gegenüber verpflichtet hatte, in absehbarer Zeit das Parlament wieder arbeitsfähig zu machen und ohne den berüchtigten Verordnungs-Paragrafen 14 auszukommen. Dies Bemühen mochte Herr v. Koerber als vergeblich erkannt haben, und die Entrüstung der deutschen Parteien über die Einführung der slavischen Schulklassen für Troppau und über die blutigen Vorgänge in Innsbruck scheint dann den letzten Anstoß zur Ausführung der schon lange gehegten Rücktritts-Abicht Koerber's gegeben zu haben.

Herr v. Koerber war ein Mensch mit dem sogenannten besten Willen, aber es ist ihm nicht gelungen, diesen guten Willen in die That umzusetzen. Im Grunde seines Herzens war er gut deutsch gesinnt, und er hätte weit lieber mit den Deutschen, als mit den Slaven regiert. Aber der schön klingende Gedanke von der „Veröhnung der Nationalitäten“, den die österreichischen Minister-Präsidenten mit demselben Eifer verfolgten, wie die moderne Forschung die Erreichung des Nordpols, beherrschte auch den Gedankenkreis Koerber's. Und so setzte er sich zum Schluß, da er es weder mit den Deutschen, noch mit den Tschechen verderben wollte, zwischen die beiden Stühle, zwischen denen in Oesterreich ganz besonders viel Platz ist und wo man aller Voraussicht nach auch Herrn Gautsch in nicht allzu ferner Zeit unanft begeben erblicken wird.

Das Cabinet Gautsch ist in der That nichts, als ein Verlegenheits-Cabinet, und es ist nur als ein Uebergang-Cabinet aufzufassen. Was Koerber vermocht hat, nämlich mit den Parteien nicht auszukommen und die parlamentarische Maschine nicht in Gang zu bringen, das wird auch Herr Gautsch „gelingen“, dessen letzter Rettungsanker ebenso, wie der des Herrn Koerber, der §. 14 sein wird. Besondere politische Wunder kann man von dem neuen Minister-Präsidenten schon deshalb nicht erwarten, weil er ja schon wiederholt in den ministeriellen Sattel gefetzt worden ist und mithin hätte zeigen können, daß er reiten könne, wenn er es verstände.

Freiherr v. Gautsch wurde am 26. Februar 1851 zu Wien geboren, steht also im Alter von nahezu 54 Jahren. Schon im Jahre 1874 trat er als Hilfsarbeiter in das Unterrichtsministerium ein, wo er Dank seiner sehr guten Erziehung außerordentlich schnell aufstieg. Diese Connektionen waren denn auch weit mehr Schuld daran, als seine stark überschätzte Thätigkeit, daß Gautsch schon als vierunddreißigjähriger Mann im Jahre 1885 als Unterrichtsminister in das Cabinet Taaffe berufen wurde. Es soll übrigens nicht geleugnet werden, daß er in seiner achtjährigen Amtsthätigkeit sich als einer der deutschfreundlichsten Bestandteile des Cabinets Taaffe erwies, und daß ihm gerade auf dem Gebiete des Unterrichtes manche practischen Erfolge beschieden waren. Deßhalb griff man auch bei der Bildung des Cabinets Wadeni Ende September 1895 wieder auf den früheren Unterrichtsminister zurück, und als Wadeni am 28. November 1897 in Folge der Empörung der Deutschen über die berüchtigten Sprachen-Verordnungen zurücktreten mußte, übertrug man dem Freiherrn von Gautsch sogar die Bildung des neuen Cabinets.

Wenn man aus seinen damaligen Erfolgen auf seine jetzigen Aussichten schließen soll, dann sind diese recht trübe. Freiherr v. Gautsch hielt sich kaum länger, als ein Vierteljahr am Ruder, und seine Politik war eine Politik der Halbheiten. Zwar hob er die Wadeni'schen Sprachen-Verordnungen auf, aber seine neuen Verordnungen begünstigten die Tschechen noch immer so, daß die berechtigte Opposition der Deutschen den Minister-Präsidenten am 5. März 1898 zum Rücktritt zwangen. Aller Voraussicht nach wird es Freiherr v. Gautsch auch jetzt damit versuchen, daß er die Deutschen „veröhne“, ohne den Tschechen vor den Kopf zu stoßen, und seine Parole wird, wie die seiner Vorgänger, die Veröhnung der Nationalitäten sein, die wir schon vorher mit der Erreichung des Nordpols verglichen. Freiherr v. Gautsch wird den Nordpol nicht erreichen, und er wird noch froh sein können, wenn es ihm dabei nur wie Klansin und nicht wie André geht!

Wahlbewegung. „Neues Pester Journal“ berichtet: In den sächsischen Wahlbezirken ist von einer Wahlbewegung noch nichts zu verspüren. Wahrscheinlich werden sämtliche bisherigen Abgeordneten ohne Wahlkampf wiedergewählt werden, obgleich es möglich ist, daß ein, zwei ältere Mandatsinhaber durch jüngere Kräfte ersetzt werden, wobei in erster Reihe der Redacteur des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“, Emil Neugeboren, in Betracht käme. (Betreffs der letzteren Mittheilung erfahren wir aus verlässlicher Quelle, daß Redacteur Emil Neugeboren derzeit nicht gefonnen ist, sich um ein Mandat zu bewerben. Die Red.)

Die Abhaltung der für den 10. d. nach Hermannstadt einberufenen Romänen-Conferenz ist, nach Aufhebung des Verbotes, nachträglich unter der ausdrücklichen Bedingung gestattet worden, daß die Verathung ausschließlich auf die Stellungnahme bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zu beschränkt sei und sonst keine anderweitigen Beschlüsse gefaßt werden dürfen.

Graf Albert Apponyi, der in fulminanter Weise behauptete, daß die Wahlen im Exlex ungesegnet seien, befindet sich jetzt auf einer Korteisch-Tournee in den sächsischen Wahlbezirken, um die Wähler zu Gunsten der Rosuthiten zu haranguiren. Er erinnert an die falschen Temperenzler, die Wasser predigen und Wein oder Schnaps trinken. Sind die Wahlen wirklich ungesegnet, warum betheiltigt er sich

dann selbst durch unverhüllte agitatorische Theilnahme an einem ungelegenen Acte? Da paßt denn auf ihn der Spruch des Hausknechtes in Restroy's Postle „Einen Zug will er sich machen“: „Es schiedt sich nicht, aber in die Laube geht sie doch!“

Das Wahlmanifest der liberalen Partei.

An die Nation!
Das Abgeordnetenhaus wurde aufgelöst; vor dem Richterstuhle der Nation müssen alle diejenigen erscheinen, die an den letzten Kämpfen des Abgeordnetenhauses theilgenommen haben; die Nation muß von ihrem mächtigsten Rechte Gebrauch machen, sie muß ihre erhabenste Pflicht erfüllen, sie muß über die Vergangenheit urtheilen und Richtung für die Zukunft geben.

In diesem ersten Momente fühlen auch wir die rufende Stimme der Pflicht. Wir erachten es für unsere Pflicht, über unsere Handlungen, über unsere Bestrebungen Rechenschaft zu legen, unser Vorgehen zu rechtfertigen, unseren Standpunkt präcis zu bezeichnen und vor die Nation deutlich die Frage hinzustellen, welche sie entscheiden muß.

Unsere Principien ändern wir nicht, wir haben daher auch keinen Grund, sie zu wiederholen, sie sind ja der Nation bekannt. Wir haben eine liberale und nationale Politik in der Vergangenheit befolgt, auf Grund des ehrlich, ohne Hintergedanken aufrechterhaltenen Ausgleiches; diese Politik werden wir auch in Zukunft befolgen. Wir thun dies in dem starken Glauben, daß diese Politik der einzig sichere Weg der Erstarkung, zur Größe und zum Fortschritte der Nation ist.

Damit wir jedoch auf diesem Wege vorwärtsschreiten, die Kraft der Nation im Dienste der großen Ziele der nationalen Politik mit Erfolg zur Geltung bringen können, ist es unbedingt notwendig, daß der nationale Wille in einem actionsfähigen Parlament zum Ausdruck gelangen könne.

Vor Allem müssen daher die Hindernisse aus dem Wege der Nation entfernt werden, welche, indem sie dem Wirken des Parlaments unübersteigbare Barrikaden entgegengestellt haben, die Nation selbst gelähmt und zur Ohnmacht, zu vergeblichem Kampfe verurtheilt haben. Sehen wir von der ersten Session des verfloffenen Reichstages ab, so nehmen wir wahr, daß seinem ganzen Leben die Obstruction ihr den Stempel aufgedrückt hat. Kaum überfiedelte die Vertretung der Nation in das glänzende neue Heim des Reichstages, da fristete sie von einer Obstruction zur anderen in Verbannung ihr Leben. Bei den verschiedensten Vorlagen und unter den verschiedensten Vorwänden zehrte diese, bald von der ganzen Opposition, bald von nur einzelnen Fractionen vertrieben getrieben, lange anderthalb Jahre hindurch an der Kraft der Nation.

Endlich gelang es im Frühjahr 1904, das Parlament actionsfähig zu machen, und da konnte, wenn auch nicht ohne jedes störende Incidens, bei einer bis Mitte August dauernden Session der ordentliche gesetzliche Zustand wieder eintreten, konnten wir die aufgeschauften bringenden laufenden Angelegenheiten des Landes erledigen, so daß für den im Herbst neuerdings zusammentretenden Reichstag ein freies Arbeitsfeld geschaffen wurde. Diese seit Jahren zum ersten Male sich darbietende Gelegenheit für schöpferische Arbeit wollten wir zur Abänderung der Hausordnung verwenden und wir haben die Entsendung eines Ausschusses vorgeschlagen, welcher, während das Haus die zahlreichen vorbereiteten erproblichen Gesetzesentwürfe verhandelt, das auf die Hausordnung bezügliche Laborat hätte ausarbeiten können.

Ist es wohl notwendig, daß wir diesen unausschießbar gewordenen Schritt begünden? Wir glauben, daß uns dieser Nothwendigkeit die trodene Thatsache der durch die Obstruction verursachten materiellen und

Feuilleton.

Ein Familien-Geheimniß.

Roman von Ernst Golling.
(17. Fortsetzung.)

Nicht lange waren die Männer dem edlen Geschäft des Trinkens ergeben, als unten wieder recht laut und vernehmlich die Entriegelochte ertönte.

„Was hat das zu bedeuten?“ brummte Grabow, indem er sich schwerfällig erhob, „vielleicht noch ein solcher Bruder Leichsinn, der meiner schönen Nichte den Hof macht?“

„Das Geschäft kann recht einträglich werden,“ spottete Ribbed.

Grabow war inzwischen an die Treppe getreten, um den neuen Besucher zu empfangen, und sah vor der Wohnung seiner Schwester einen feingekleideten, jungen Herrn mit über den Arm gehängtem hellen Sommerüberzieher stehen. Die Erscheinung des Fremden war respektvoll und veranlaßte den Onkel Hedwig's, eilig in seine Behausung zurückzukehren und den Schlafrock gegen seinen Sonntagrock zu vertauschen. Dann erst begab er sich hinab, um sich dem unten Wartenden zu präsentieren.

Dieser war Niemand anders, als Willi Hartung. Er hatte Hedwig seit jenem Abend, wo er ihre Liebe gefunden, nicht wiedergegesehen und auch keine Nachricht von ihr erhalten. Ueber diesen Umstand war er jedoch nicht in Sorge, er hatte vielmehr selbst den Wunsch gehegt, bevor eine neue Zusammenkunft erfolgte, die Entscheidung seiner Eltern herbeizuführen, um diese Hedwig mittheilen zu können. Der andauernd leidende Zustand seines Vaters zwang ihn, eine solche noch immer hinauszuweichen, heute war aber durch seine Mutter die Sache zur Sprache gekommen, und es hatte einen heftigen Austritt gegeben. Seine Mutter verlangte, daß er den entscheidenden Besuch bei Wechsler mache, damit

die längst besprochene Verlobung mit Hilba zur Thatsache werde, er dagegen hatte dieses Anfinnen rundweg abgelehnt und war mit dem Bekenntniß seiner Liebe zu Hedwig hervorgetreten.

Zum ersten Male in seinem Leben begegnete es ihm, daß seinen Wünschen der hartnäckigste Widerstand entgegengelegt wurde, und das erbitterte ihn. Er vermochte die Gründe, welche seine Mutter gegen eine Verbindung mit Hedwig in's Feld führte, nicht anzuerkennen und ebenso wenig wollte er einsehen, daß Hilba Wechsler die für ihn einzig und allein passende Partie sei. Als ihm auch seine Bitte, die Geliebte in das elterliche Haus als Gast einführen zu dürfen, ganz entschieden verweigert wurde, hatte er eingesehen, daß von nun ab ein Kampf entbrennen würde, aus dem er nur dann als Sieger hervorgehen konnte, wenn er seiner Liebe und auch Hedwig's vollständig sicher sei. Als ehrlich denkender Mann war er zu dem Entschluß gekommen, Hedwig's Mutter noch heute eine freimüthige Geständniß abzugeben und ihren Segen zu erbitten. Selbst auf die Gefahr hin, seine Eltern ernstlich zu erzürnen und sich vielleicht auf immer mit ihnen zu entzweien, wollte er die Geliebte nicht mehr verlassen. Mochte entstehen daraus, was da wollte, er konnte nicht anders handeln, sein Herz zog ihn mit Allgewalt zu ihr, die ihm gehörte für's ganze Leben.

Da auf das erste Gedenkenzeichen Niemand öffnete, war er schon im Begriff, die Klingel zum zweiten Male in Bewegung zu setzen, als Grabow oben auf der Treppe erschien. Willi fragte ihn höflich, ob Frau Bordonow nicht zu Hause sei.

Die Lippen des Trübsinnigen umspielte ein verschmitztes Lächeln. Warum der Herr sich nur so verstellte, fragte er, das könne man sich ersparen, er wisse ja doch, daß nicht der Mutter, sondern dem Fräulein der Besuch gelte.

„Was berechtigt Sie zu solcher Annahme?“ entgegnete Willi empört über diese Deutung.
Rudolf Grabow fühlte sich durch die in scharferm Tone gegebene Zurechtweisung etwas eingeschüchtert und versuchte, mit den Worten einzulenken: „Ich will durchaus nichts Böses damit gesagt haben, geehrter

Herr, hätte wohl auch am wenigsten Veranlassung dazu, denn ich bin ja der Onkel des jungen Mädchens.“

Bei dieser Enthüllung prallte der junge Mann unangenehm berührt, ja fast erschrocken zurück. War es denn möglich? Dieser redicirt aussehende Mensch mit dem widerlichen Lächeln auf den krummen Hüften des Trübsinnigen, sollte ein so naher Verwandter seiner Hedwig sein? Doch es lag kein Grund vor, an der Wahrheit dieser Behauptung zu zweifeln, hatte ihm nicht die Geliebte selbst von ihrem Onkel gesprochen? Um ihretwillen mußte er den in ihm aufsteigenden Gel gegen diesen Mann unterdrücken und er zwang sich daher, in höflichem Tone zu sagen:

„Das ändert allerdings die Sache, als Onkel haben Sie zweifellos das Recht, die Wahrheit zu fordern. Ich bin mit der Absicht hierhergekommen, Frau Bordonowich von meinem Verhältnis mit ihrer Tochter in Kenntniß zu setzen und ihre Einwilligung zu erbitten.“

„Willst du Grabow uns und komme dein Urtraiann nicht verbergen,“ Sie wollen meine Nichte zu Ihrer Frau begehren?“

„Zweifeln Sie daran?“
„Mein Herr, verzeihen Sie,“ entgegnete Hedwig's Onkel, dem mit einem Male das Verständniß für die Sachlage zu kommen schien, und der auch einzusehen begann, daß er von dem Studenten genarrt worden sei — „verzeihen Sie, daß ich auch nur einen Augenblick die Ehrlichkeit Ihrer Absichten in Zweifel ziehen konnte. Ich freue mich außerordentlich, daß diese Gelegenheit mir die Ehre verschafft, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Er streckte mit diesen Worten Willi die Hand entgegen, welche dieser jedoch überließ.

Rudolf Grabow, weit entfernt, sich dadurch beleidigt zu fühlen, plauderte mit wichtiger Miene weiter: „Aber da fürchte ich, vorhin eine Dummelei begangen zu haben, als ich einen Brief meiner Nichte, der unzweifelhaft an Sie gerichtet war —“

„Doch nicht einem Anderen gegeben haben?“ fiel ihm Willi erschrocken in die Rede.
Onkel Rudolf neigte leise bejahend das Haupt.

moralischen Vernichtung entbehrt, deren Spuren wir auch bei unermüdlicher ausdauernder Arbeit nur während langer Jahre verwischen können. Es entbehrt uns dieser Notwendigkeit das erhebende Bewußtsein, daß die gesammte öffentliche Meinung ohne Parteiuerschied die fortwährende Obstruction und das leichtsinnige Herbeiführen des außergerichtlichen Zustandes verurteilt, wie auch ferner die eben in der jüngsten Zeit verbundene Haltung der Opposition jede Begründung überflüssig macht.

Dieselben, die vor kaum einigen Monaten den auf die Entsendung eines Ausschusses zur Revision der Hausordnung bezüglichen Antrag mit der extremsten Obstruction beantworteten, verkünden jetzt laut, daß sie einen Entwurf zur weitgehenden Modification der Hausordnung ausgearbeitet haben. Es gibt daher weiter keinen Meinungsunterschied bezüglich der Nothwendigkeit der Hausordnungsrevision.

Es gibt aber auch keinen Meinungsunterschied darüber, daß diese Revision ohne Verletzung der Redefreiheit, also in einer Weise erfolgen muß, daß in der legislativischen Arbeit des Hauses die Freiheit der Discussion erhalten werde. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Januar.

Eine in Agnethefen am 4. d. stattgefundene Reichstagswähler-Versammlung hat gleichfalls gegen den Verzeivich'schen Gesetzentwurf über den Volksschulunterricht protestirt.

Die früher passivistischen Rumänenführer Georg Pop und Basil Lucaş haben, wie Budapest'sche Blätter berichten, das Programm bereits ausgearbeitet, welches der für den 10. Januar nach Hermannstadt einberufenen Versammlung der rumänischen Activisten vorgelegt werden soll. Der Entwurf enthält folgende Forderungen:

Innerhalb der bestehenden Verfassung sollen alle jene Garantien geschaffen werden, welche die Existenz und die Entwicklung der Rumänen zu sichern geeignet sind. Zu diesem Behufe sollen die bestehenden Grundgesetze erweitert und durch die Schaffung neuer Gesetze die politische und ethnische Existenz der Nationalitäten gesichert werden. Das Nationalitätengesetz soll in seiner Gänge vollzogen und im Falle der Revision zur Zufriedenheit der Nationalitäten erweitert werden. Die rumänische Sprache soll in die Verwaltung und in die Justizspflegen eingeführt werden. In den von Rumänen bewohnten Gegenden sollen in erster Reihe rumänische Beamte angestellt werden, fremdsprachige nur dann, wenn entsprechende Rumänen nicht gefunden werden. Die nationale und culturelle Entwicklung der Rumänen hindernden Gesetze und Verordnungen sollen beseitigt, die Autonomie der rumänischen griechisch-orientalischen Kirche soll aufrecht erhalten und erweitert, der rumänischen griechisch-katholischen Kirche soll eine vollständige Autonomie gesichert werden. Die rumänischen Schulen und Cultur-Institute sollen aus Staatsmitteln subventionirt werden. In den vom Staate erhaltenen Mittelschulen und Hochschulen soll der Unterricht unentgeltlich sein; insofern diese Schulen sich in von Rumänen bewohnten Gegenden befinden, soll in den Mittelschulen die Unterrichtsprache die rumänische, in den Hochschulen aber der Vortrag der rumänischen Sprache obligatorisch sein. Das Wahlgesetz soll auf der Basis des allgemeinen Stimmrechts abgeändert werden; die Wahlbezirke sollen neu eingetheilt, die gemeindeweise und geheime Abstimmung soll eingeführt werden. Der Virilitismus, das Candidationsrecht der Obergepläne sollen abgeschafft werden. Das Magnatenhaus soll im Wege der Wahl zusammengeführt werden. Schließlich fordert der Entwurf die Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und die Einführung der Progressivsteuer mit gleichlicher Sicherstellung eines Existenz-Minimums.

In Klausenburg hat sich in Folge der Initiative des rumänischen Advocaten Ladislaus Fure eine rumänische politische Partei constituirt, die besonders die Revision des Wahlgesetzes und die gerechte Vollstreckung des Gesetzes über die Gleichstellung der Nationalitäten in ihr Programm aufgenommen hat. Der Begründer der Partei, Ladislaus Fure, wird den Vorschlag unterbreiten, daß sich die Partei der liberalen Partei zugeselle, deren politisches Programm sich zu eigen mache und an den kommenden Abgeordnetenwahlen im Interesse des Sieges der liberalen Partei mitwirke. Zu diesem Zwecke wird er in der demnächst in Klausenburg stattfindenden Konferenz beantragen, daß das Programm und der Beschluß der zu constituirenden rumänischen constitutionellen Partei dem rumänischen Volke in Form eines Manifestes kundgegeben werden mögen.

Am 6. d. hatten die Abgeordneten Dr. v. Baernreither, Dr. Menger und Dr. Lecher längere Unterredungen mit dem Minister-Präsidenten Freiherrn v. Gautsch über die politische Situation. Auch diesen Abgeordneten gegenüber betonte der Minister-Präsident seinen

„Wenn gaben Sie den Brief und was enthielt er?“ drängte fast außer sich vor Erregung der junge Mann.

„Auf beide Fragen kann ich leider keine befriedigende Antwort ertheilen,“ erwiderte Grabow. „Auf Verlangen beschrieb er jedoch Bruno Wechsler so genau, daß Willi sofort auf diesen verfiel. Wer konnte auch sonst noch ein Interesse an seinem Verlehrs mit Hedwig haben und hier herumpromadieren? Er behte vor Born und Erbitterung bei dieser Entdeckung und schwur sich, den Frechen aufzujagen und ihm die Beute zu entreißen.“

Schon wollte er, ohne weitere Erklärungen abzuwarten, davonstürmen, als ihm einfiel, daß er Hedwig auf alle Fälle benachrichtigen müsse. Er warf einige Zeilen auf eine Visitenkarte, worin er sie bat, ihn noch heute zu erwarten, und eilte dann hinweg, nur mit dem Gedank an den Brief beschäftigt und von dem Verlangen bejeelt, denselben in seine Hände zu bekommen.

Rudolf Grabow sah ihm verdutzt nach, die Karte vorlegen zwischen den Fingern hin- und herdrehend.

„Um,“ murmelte er, als er sich wieder zu seinem Freunde Ribb hin auf begab, „nicht einmal ein kleines Trinkgeld hat er für den armen Onkel bereit, da ist mir der Andere doch lieber.“

Plan- und ziellos irrte Willi durch die Straßen und seine Unruhe und fieberhafte Spannung wuchs mit jeder Minute. Wo sollte er Bruno finden, in welchem Locale ihn aufsuchen? Die Möglichkeit, auf diesem Wege, wo Alles dem Zufall anheim gegeben war, etwas zu erreichen, erschien ihm sehr gering; denn ihm mangelte vollständig die Kenntniß, welche Locale der Student zu besuchen pflegt, und auf's Gerathewohl eine Anzahl von Restaurants zu durchforschen, wäre vergebliche Mühe gewesen.

Unmuthig und im höchsten Grade mißgestimmt blieb er an der Ecke der Friedrich- und Leipziger Straße stehen und blickte in das Gemüth der Passanten und Wagen auf den im Laternenlichte glänzenden Straßen. Noch nie im Leben hatte er sich so einsam und verlassen gefühlt, als in diesem Augenblicke. Neben ihm stand ein Mann mit einem Päckchen Karten in der Hand, welche er an die Vorübergehenden vertheilte; es war einer jener Kleingeldläufer, wie sie größere Geschäfte und Restaurants zum Dienst auf der Straße verwenden. Auch Willi nahm mechanisch eines der kleinen viereckigen Papiere entgegen und warf einen gleichgültigen Blick darauf. „Grand Café Jockey. Damenbedienung. Musikalische Unterhaltung.“ las er, und ein Gedanke durchzuckte ihn. Das war ja eines jener Locale, welche Bruno Wechsler mit seinem Fleiß zu beehren pflegte, sollte es nicht möglich sein, daß er ihn gerade heute dort antraf? Ohne lange zu überlegen, lenkte er seine Schritte nach der benachbarten Kronenstraße, wo das Café sich befand. Die Barriere wurde durchschritt er ohne Erfolg und stieg nun zu den in der Beletage gelegenen Sälen hinauf. (Fortsetzung folgt.)

ernsten Willen, in die wirren parlamentarischen Verhältnisse Ordnung zu bringen.

Der Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn steht unmittelbar bevor. Nach dem bisherigen Gange der Verhandlungen ist die Verständigung über den Rest der Differenzpunkte als sicher anzunehmen. Sollten sich die Formalitäten bis zum Wiederbeginn der Session des deutschen Reichstages, d. i. bis zum 10. Januar, nicht erledigen lassen, so würden die übrigen Verträge eventuell trotzdem vorgelegt werden, der österreichisch-ungarische Vertrag dagegen etwas später, oder es käme auch in Frage, die bereits fertigen Verträge noch einige Tage zurückzuhalten und dann alle gleichzeitig vorzulegen.

General Stössel richtete an Nogi ein Schreiben, in dem er diesem für die Mäßigung dankt, die die japanische Armee seit der Capitulation Port Arturs den russischen Soldaten gegenüber entwickelt und die Fürsorge anerkennt, die den russischen Kranken und Verwundeten beigeht wird. Die japanischen Soldaten begehren nicht nur keinerlei Excese, sondern sie verhalten bei der Einwaggonirung sehr freundlich mit den Kriegsgefangenen und tauschen mit ihnen Geschenke zur Erinnerung an die Belagerung aus.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Januar.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen: das silberne Verdienstkreuz mit der Krone: in Anerkennung langjähriger pflichttreuer Dienstleistung: dem Wachmeister Josef Bichler, der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatsgütes in Fogaras.

Transferrirt werden: die Oberleutnants: Franz Loh, des 35. Divisions-Artillerie-Regiments, als Lehrer zur Militär-Unterrichtsschule in Straß (im Regiment übercomplett zu führen); Julius Theil, vom 2. zum 96. Infanterie-Regiment.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Oberleutnant: Siegfried Rohm u. h. des 63. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Wien).

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant: Eugen Drezkovič des Kubestandes. (Domicil: Maros-Balarhely.) Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militär-Territorial-Commanden dem Regimentsarzt 2. Classe in der Reserve: Doctor Eugen Szentgyörgyi des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Klausenburg).

(Ernennungen.) Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Unterrichtsministers den Klausenburger öffentlichen ordentlichen Professor Dr. Karl Széchy zum öffentlichen ordentlichen Professor der ungarischen Literaturgeschichte an der Budapest'schen Universität ernannt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat den Viehzucht-Hilfsinspector Arpad Bajarhely zum Viehzucht-Inspector ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungs-Practikanten Desider Nagy zum provisorischen Rechnungs-Official bei der Bistritz, den Rechnungs-Practikanten Nicolas Cily zum Rechnungs-Official, die unbesoldeten Rechnungs-Practikanten Erwin Sutoris und Andreas Rajetan zu besoldeten, den Klausenburger Einwohner Ludwig Drban zum unbesoldeten Rechnungs-Practikanten bei der Klausenburger k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des liberalen Clubs des Homorod-Orlander Wahlbezirkes genehmigt.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats December haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Anstalts zusammen 234, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handels- und Gewerbetreibenden 46, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Sienen- und sonstigen Anstalten 490, Schüler und Schulkinder vom Lande 13, Kerkersträflinge und Arrestanten 24; Gesamtsumme der Abmeldungen 456.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 82, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 7 männliche und 13 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Verbergen, betrug aus 815 Ans- und 795 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 725; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3700.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 4388.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs-Vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 10 Individuen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Dienstag den 10. d. findet zum Benefice unseres Spielleiters und Schauspielers Herrn Karl Kunft, der gleichzeitig sein 30-jähriges Schauspielers-Jubiläum feiern, eine Aufführung von „Fiesco“ statt. Es wäre zu wünschen, daß diese pflichtgetreuen, tüchtigen Schauspieler an seinem Ehrenabend ein volles Haus belohnt.

(Vereinswesen.) Der Hermannstädter ungarische Gesangs- und Dilettanten-Verein hält am 29. d. 3 Uhr Nachmittags, im Musiksaale des k. ung. Staats-Obergymnasiums seine Hauptversammlung.

(Treibjagd.) Mittwoch den 11. d. findet im Jungen Walde eine Treibjagd auf Raubwild statt. Anmeldebogen liegt in der Restauration Binder (Peltauerstraße) auf.

Die Vereinsleitung.

(Faschings-Chronik.) Wie stets vorher war der vorgestrige Studenten-Ball more consueto auch vorgeführt einer der bestbesuchten und der Sammelpunct einer stattlichen Flora jugendlicher knospendender Mädchengestalten. Und das ist gut, denn wo Gleich sich zu Gleich gesellt, kann es am Eintrug in Bezug auf vergnügte Unterhaltung nicht fehlen; doppelt gilt dies, wo von der goldenen Jugend die Rede ist; nicht umsonst heißt es: Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus. Aber auch die Alten, die da im Gesellschaftshause anwesend waren, konnten ihre helle Freude haben beim Anblick der vielen frischen, amüthigen Gestalten, die den großen Gesellschaftshaus-Saal füllten und belebten. Allgemeines Interesse erregten unter Anderem auch die Tanznummern Pas de patineurs, Lancer und Washington-Pol. Gestagt wurde mit einer der Jugend eigenen feurigen Ausdauer, die keine Ermüdung kennt. Von Sommitäten waren Sr. Excellenz Corpscommandant FML v. Broßht, Sr. Excellenz FML Ritter v. Steeb, Vicegubern Keiffenberger, Finanzdirector Redes, Director Dr. Eugen Konrad und viele andere Notabilitäten, selbstverständlich die Professorenkörper der hiesigen Mittelschulen anwesend.

(Spenden.) Herr Michael Schulz, Deconom, hat für das Karpathen-Museum Stammbuch und Wunschblätter nebst einem Kästchen mit alten Stempeln und Briefmarken gespendet, wofür geziemend gedankt wird.

(Revolvergeschüsse.) Gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß in der Nacht vom 7. d. in der Bahngasse Revolvergeschüsse die dortigen Bewohner in große Aufregung versetzt haben. Auf unsere Erkundigung bei der Sicherheitsbehörde erhielten wir den Bescheid, daß dort über diesen Fall keinerlei Anzeige erstattet wurde.

(Eigenartige Ursache einer Zugsentgleisung.) Der am 7. d. um 4 Uhr Morgens fällige gewesene Personenzug ist erst um 7 Uhr, daher mit dreistündiger Verspätung hier eingetroffen. Ueber die Ursache der Verspätung, welche auf der hierortigen Bahn-Station nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, hat uns ein Passagier des verspäteten Zuges folgendes mitgetheilt: Vor der Station Bene mußte der Personenzug auf offener Strecke nahezu drei Stunden in der Nähe des Tunnels anhalten, weil in dem Tunnel der Wagon eines Lastzuges entgleist war; in diesem Lastzuge befanden sich auch Büffel, von welchen mehrere während der Fahrt im Tunnel in unaußgeklärter Weise aus dem Wagon herabfielen und diesen zur Entgleisung brachten. Die Hebungsarbeiten hatten nahezu drei Stunden in Anspruch genommen; nachdem der Wagon wieder im Geleise war, setzte der Lastzug die Fahrt fort und so konnte dann auch der Personenzug alsbald nach seinen Bestimmungs-Stationen weiterfahren.

(Todesfälle.) Frau Emilie Paulini geb. Kovacs, die Gattin des städtischen Steuerregucators Michael Paulini, ist am 8. d. im Alter von 26 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 10. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Die 82 Jahre alte ledige Waise Karoline Ruti ist heute hier gestorben. Die Beerdigung findet Dienstag den 10. d. um 1/4 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Allerlei.) Am 3. d. ist in Also-Kemencze das Castle der Gräfin Alexander Forgach mit sämtlichen Nebengebäuden total niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend; die abgebrannten Objecte waren versichert. — Aus Barcs wird berichtet: Am 4. d. Abends stieß auf der Station Barcs ein von Slatina kommender Motorzug mit der in der Station stehenden Locomotive eines Postzuges zusammen. Die Locomotive des Motorzuges wurde hierbei zertrümmert; der Zugführer und der Heizer erlitten Verletzungen. — Nächtlich ist der Schneider Samuel Diebold auf dem Heimwege abgestürzt und schwer verletzt liegen geblieben. Er fand den Erfrischungstod. — Man meldet aus Hamburg: Die ganze Familie Fischer — ein Ehepaar und zwei Söhne — sind durch Kohlengas vergiftet aufgefunden worden. — Aus Zürich wird berichtet: Hier hat am 4. d. M. Früh ein Mann Namens Tschudin seine ganze Familie, bestehend aus Frau und drei Kindern, und dann sich selbst erschossen. Das Motiv der That sind zerrüttete Vermögensverhältnisse. — Der Dampfer „Helsingfors“ strandete in der Nacht vom 1. d. in Schonen bei Hangö und sank in der nächsten Nacht. Der Bergungsdampfer „Protector“, der zur Hilfeleistung angekommen war, stieß in der Nähe der Unglücksstätte auf Grund und stülte sich mit Wasser. Der erste Steuermann und der Zimmermann v. S. Helsingfors, drei Mann der Besatzung des „Protector“ und ein Bootje aus Hangö sind ertrunken.

(Internationaler Congreß der Veterinärärzte in Budapest.) Im Namen des Ausschusses des VIII. internationalen Congresses der Veterinärärzte hat dessen Präsidium: Präsident Staatssecretär Giza Kalfalvay, der Rector der Veterinär-Hochschule Doctor Franz Putra und Generalsecretär Professor Dr. Stefan Raz die Einladungen für den Congreß und das Programm desselben veranlaßt. Der Congreß wird vom 3. bis 9. September 1905 in Budapest tagen.

(Aus Rah und Fern.) Aus Großwardein wird berichtet: Ein Impresario, Namens Franz Simo, kündigte schon seit Wochen in der Stadt ein Concert an, bei welchem die Schauspielerinnen Emma Komlosy und Kamilla Rosji hätten mitwirken sollen. Am 7. d. Abends versammelten sich etwa hundert Personen im Concertsaale, als aber gegen 9 Uhr Abends wieder die Künstlerinnen, noch der Impresario zu sehen waren, wurde das Publicum ungeduldig und verlangte schließlich die Entreegelder zurück. Der Impresario, der das Publicum auf diese Weise dupirt hatte, fand es für gerathen, in der Flucht sein Heil zu suchen. — Aus Hajduböhrmond wird berichtet: Der Thurm der hiesigen reformirten Kirche gerieth in Brand. Das Feuer konnte nur mit Hilfe der telegraphisch herbeigerufenen Debrecziner Feuerwehr localisirt werden; ein größerer Schaden ist jedoch nicht zu verzeichnen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Brand in Folge der Unvorsichtigkeit von Schornsteinfegern entstanden ist; gegen dieselben wurde die Straf-anzeige erstattet. — Der Bürgermeister von Föld, Weisinger, hat sich am 7. d. Mittags in Gößern erschossen. Das Motiv ist bisher unbekannt.

(Wie eine spätere Depesche aus Föld meldet, hat Bürgermeister Weisinger den Selbstmord in einem Anfälle hochgradiger Nervenzerstörung in Folge Ueberarbeitung verübt. — Aus Moskau wird berichtet: Das Criminalgericht verurtheilte den Moskauer Oberpolizeimeister General Trepoff zur Föhlung von vierzigtausend Rubeln Schadenersatz an Frau Demenowa. Trepoff hatte nämlich vor einem Jahre unberechtigter Weise das Stellenvermittlungsbureau der Demenowa schliessen lassen.

(Ein Gutenberg-Denkmal in Budapest.) Unter den ungarischen Buchdruckern ist eine Bewegung im Zuge, welche die Errichtung eines impolanten Gutenberg-Denkmal in Budapest plant. Die Kosten des Denkmals sollen durch regelmäßige Wochenbeiträge der organisirten Buchdrucker des Landes — zwei Heller die Person wöchentlich — gedeckt werden. Auf diese Weise würden jährlich mehr als fünftausend Kronen für das Denkmal einfließen; der restliche Betrag soll durch Spenden beschafft werden. Die Durchführung des Planes wird der nächsten Generalversammlung des Landesvereines der ungarischen Buchdrucker und Schriftsetzer unterbreitet werden.

(Verjähren.) Aus Berlin wird berichtet: Die Tabakfabrikantin Sinnig, eine Witwe, wurde in ihrem Laden in der Wilhelmshafenstraße durch Beihilbe getödtet aufgefunden. Die Leichenöffnung ist ausgearbeitet worden. Die Polizei setzte eine Belohnung von 1000 Mark für die Ergrüfung der Thäter aus. — Aus Paris wird berichtet: Der Sportreducteur Morillot wurde in der verfloffenen Nacht während eines Streites von einem Zeitungsausrufer in der Rue Croissant durch einen Messerstich in den Unterleib verwundet. Morillot ist bald danach im Krankenhaus der Verletzung erlegen. — Auf der Vid- Sternwarte ist von Astronomen mit Hilfe des Coöly-Reflektors ein sechster Mond des Jupiters aufgefunden worden.

(Die Mörder des Hausbesizers Sfora.) Aus Wien, 4. d. wird dem „Pester Lloyd“ berichtet: Der Vertheidiger des Johann Klein, Dr. Ellbogen, hatte heute mit diesem eine Unterredung. Klein erklärte, daß er weder von dem Plane seiner Gattin, noch von dessen Durchführung die geringste Ahnung hatte und daß erst am 6. October Abends seine Gattin ihm zitternd das Gesändniß der begangenen That ablegte und ihn kniefällig bat, keine Anzeige gegen sie zu erstatten. Klein behauptet auch, keine Ahnung davon gehabt zu haben, wer der Ermordete gewesen sei, ob und wieviel davon geraubt wurde. Erst in Paris sei ihm der erste Verdacht aufgefliegen, als er in den Händen seiner Gattin einige Bohrercredit-Vote sah. Zu hoher Wahrscheinlichkeit sei dieser Verdacht geworden, als seine Frau ihn erluchte, zwei Leinwandpakete unter den Steinfliesen zu vergraben. Seine Gattin habe ihm auch mitgetheilt, sie habe von ihrem früheren Liebhaber einen Betrag von 80.000 Kr. erhalten, wovon 40.000 Kr. ihr und 40.000 Kr. ihren Kindern gebühren. Es wurde natürlich nach diesem Manne geforscht, allein ein Mann des von Frau Klein bezeichneten Namens war unaußfindbar. Frau Klein behauptete nun, der von ihr genannte Name sei allerdings unrichtig, sie könne jedoch aus schuldiger Discretion den wahren Namen nicht verrathen. Klein versicherte seinem Vertheidiger, daß er sich völlig unschuldig fühle. Ueber das Vermögen der Ehefrau Klein u. Pictich wurde heute der Concurs verhängt. Die Passiven betragen etwa 12.000 Kr. deren Activen im Werthe von 6000 Kr. gegenüberstehen. — Die Wöberin Franziska Klein hat, wie dem „P. L.“

aus Wien mit der B und einen es dann: schürt mit darf es nicht Perz gebrü werden die Liebe zu e Zeit kaum zu suchen, warte ich unmöglich triebenen st mit sich rei der Haß un

— (S wird berich Frauen von werfen, ge zumeist Bra Hazardspiel werden, so Familien e Kreuzer Ge Wie weiter das Hazard

— (Böbling, d Erwerbun nicht entg hat bekannt unterm 29. Romen zu falender no für 1905 d

— (B Berlin n nach den h finden. D Berlin einhol 24. Mai d werden.

— (G „Localanzei Generalcomd der mittelft beirat entm

— (R Burjchen ve welche Scen iffen nur schriften the werden.

— (S Student G einem Freu die Beiden Jäger gewa ganzen Tag irrten sie h hörte der W Tiefe stürzte so rasch er Rettungsberp Morgen den

— (E wurde, wie der Bank Z bebraut. E Braufter er

— (C „Capitale“ n einer Prinzg Abends nach Kappt um habe ihr W mitlung zur iprochen. D und sie fe

— (Z einem Peter Großfürst A der Flotte ve häufig durch

— (U Me hier ein gehalten wor Verbindung zwischen Ren nach Osten schiedenen M der Quaran mehrere fällt liegen und w darunter M Schneestürme

— (R Theater ein G meister. — E bei der städti Kleiner schwar Polizeihaupt

— (Wade- caissa Mübl Dienft ordinirt 3-4 l Fernen; 3-8 l Fernen. Da n

— (H Handel, Berjo Grenzstätt 1062 ungaris 36 östereich

Der erst um über die von nicht des ver- mühte er Nähe sühungs- wovon dem aus dem nachdem fort- es, die m 8. d. Dienstag m. lath. uti ist d. um die statt. Castell en total en Ob- Abends Motorzug kommen. Zug- ist der d schwer meldet ar und den. — Mann und drei and zer- tranbete nächsten ang an- d füllte Helling- s Hangö te in tionalen Staats- Doakt- tag die erjendet. tagen. wird be- eferinen n. Am ertejaale, preario hieftlich auf die Heil zu um der te nur beakfirt die ein- tigkeit Straf- hat sich erkannt. meiter rüttung : Das repoff entfoma. Stellen- ter den die Er- t. Die organi- lich — taufend durch rd der Buch- Tabak- helms- affe ist D Mark t: Der während durch danach amarte Mond Aus ger des Unter- Gattin, daß erst ber be- gen sie haben, wurde. in den schlein- , zwei m habe Betrag ihren forcht, unauft- me sei wahren daß er Klein tragen über- B. G.

aus Wien berichtet wird, an eine ihr bekannte Persönlichkeit ein Schreiben mit der Bitte gerichtet, eine unter ihren Sachen befindliche Photographie und einen Ring ihrer Tochter zu übergeben. In dem Schreiben heißt es dann: „Ich bitte Sie dringend, erfüllen Sie diese meine Bitte. Es schmerzt mich das Herz zusammen, wenn ich an mein Kind denke. Ich darf es nie wiedersehen und muß sterben, ohne es noch einmal an mein Herz gedrückt zu haben. Wenn das Kind einst größer sein wird, dann werden die Menschen zu ihm sagen: Deine Mutter hat gemordet aus Liebe zu einem Mann und ist dann gehängt worden! Ich warte die Zeit kaum ab, daß ich beichte. Dann habe ich auf der Welt nichts mehr zu suchen. Mit Gott bin ich verböhnt, von den Menschen hoffe und erwarte ich kein Erbarmen, die sind Männer, und ein Mann kann sich unmöglich in die verzweifelte Lage eines geplagten, zum Neufürsten getriebenen Frauenherzens hineinleben. Die Liebe, die allmächtige, Alles mit sich reißen wird von keinem Gesetz gelammt und mich haben der Haß und die Liebe in's Verderben geführt.“

Mit vollster Hochachtung Franziska Klein.“ — (Die Frauen gegen das Hazardspiel. Aus Krakau wird berichtet: Eine hiesige Zeitung veröffentlicht einen Appell der Frauen von Sanol an die Behörden, in welchem dieselben aufgefordert werden, gegen gewisse Hazardspieler-Kreise aufzutreten. Die Frauen, zum Teil Beamten-Gattinnen, beklagen sich darüber, daß ihre Männer zum Hazardspiel unter allen möglichen Vorwänden verleitet und dann „gerupft“ werden, so daß sie ohne Kreuzer Geld nachhause kommen. In vielen Familien kommt es vor, daß dann während des ganzen Monats kein Kreuzer Geld zuhause ist und daß die Familie darben und hungern muß. Wie weiter gemeldet wird, will man eine Art Frauen-Schutztruppe gegen das Hazardspiel in's Leben rufen.

(Leopold Wölfling.) Aus Zürich wird berichtet: Leopold Wölfling, der in Zug wohnt, hat beim Bundesrat Schritte getan zur Erwerbung des Schweizer Bürgerrechts. Diesem Ansuchen steht gleichfalls nichts entgegen. Leopold Wölfling, früher Erzherzog Leopold Ferdinand, hat bekanntlich auf Stellung und Rang eines Erzherzogs verzichtet und unter dem 29. December 1902 die Erlaubnis erhalten, den bürgerlichen Namen zu führen. Während Leopold Ferdinand im diesjährigen Hofkalender noch angeführt war, erscheint sein Name aus dem Hofkalender für 1905 ausgeschlossen.

(Die Hochzeit des deutschen Kronprinzen.) Aus Berlin wird berichtet: Die Hochzeit des deutschen Kronprinzen soll nach den bisherigen Dispositionen am Mittwoch den 24. Mai stattfinden. Die Braut wird, wie verlautet, am Sonntag den 21. Mai in Berlin eintreffen und im Schloß Bellevue Wohnung nehmen. Die feierliche Einholung in Berlin würde dann am 22. Mai erfolgen und am 24. Mai dürfte dann das kronprinzliche Paar in der Kirche eingetraget werden.

(Einbruch bei einem Generalconsulat.) Dem Berliner „Localanzeiger“ zufolge wurde am 6. d. beim österreichisch-ungarischen Generalconsulat in Berlin ein Einbruch entdeckt. Aus einem Schranke, der mittelfst Nachschlüssel geöffnet worden war, wurde ein größerer Geldbetrag entwendet.

(Wandalismus.) Aus Berlin wird gemeldet: Betrunkene Burthen verühten am 7. d. Nachts die Kellerei an der Lessing-Brücke, welche Szenen aus Lessing's Dramen darstellten, zu zerstören. Es gelang ihnen nur die Sandstein-Umrahmung zu zertrümmern und die Unterschriften teilweise abzutragen. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

(Verfälschung.) Aus Bellinzona schreibt man: Der Student Ernst Gürtler aus Basel unternahm am 29. December mit einem Freunde von hier aus eine Tour in die Madonna-Gruppe. Als die Beiden durch die Ortchaft Sementina gingen, wurden sie von einem Jäger gewarnt. Sie legten aber ihren Weg fort und trieben sich den ganzen Tag in dem beschneiten Hochgebirge umher. Gegen Abend verirren sie sich und mußten über schwierige Felsbänke absteigen. Plötzlich hörte der Begleiter Gürtler's, wie dieser einen Ruf ausstieß und in die Tiefe stürzte. Da Hilfe unmöglich war, begab sich Gürtler's Begleiter, so rasch er konnte, nach Sementina und veranlaßte die Abwendung einer Rettungsexpedition. Derselbe ging sofort ab, fand aber erst am folgenden Morgen den Abgestürzten tot auf. Die Leiche war ganz erstarrt.

(Ein beraubter Bankcassier.) In Groß-Wonendre wurde, wie aus Straßburg i. E. berichtet wird, der Cassier Brouster der Bank Thomas v. Longrey von drei Italienern überfallen und beraubt. Die Geldbörse mit einem Inhalt von 19.000 Francs fehlt. Brouster erhielt drei Messerschneide in's Gesicht.

(Gräfin Montignoso in Rom.) Das römische Blatt „Capitale“ meldet, die Gräfin Montignoso habe sich unter dem Namen einer Prinzessin Murat vier Tage in Rom aufgehalten und sei am 4. d. Abends nach Sarzana abgereist. Sie sei nach Rom gekommen, um den Papst um seine Vermittlung beim lässlichen Hof zu bitten. Dieser habe ihr Worte des Trostes und Mitleids gesagt, ihr aber seine Vermittlung zur Wiederausöhnung mit dem König von Sachsen nicht versprochen. Die Worte des Papstes hätten die Gräfin schwer enttäuscht, und sie sei sehr bewegt und völlig entmutigt in's Hotel zurückgekehrt.

(Drohbriefe an den Großfürsten Alexis.) Nach einem Petersburger Telegramm des „Localanzeiger“ erhält Großadmiral Großfürst Alexis täglich zahlreiche Drohbriefe, die ihn für die Admiral der Flotte verantwortlich machen. Man sieht den Großfürsten, der sonst häufig durch die Hauptstraßen fuhr, in der letzten Zeit fast gar nicht mehr.

(Unwetter in Amerika.) Aus Newyork berichtet man: Alle hier einlaufenden Dampfer sind durch Nebel und Hagelwetter aufgehalten worden. Nach verschiedenen Richtungen ist die telegraphische Verbindung durch Schneefälle und Regengüsse unterbrochen, besonders zwischen Newyork und Chicago. Von Chicago bewegt sich der Sturm nach Osten zu. Auf den Böden waren die Mittheilungen von verschiedenen Märkten ausgeblieben. Alle Züge haben Verspätungen. Vor der Quarantaine-Insel laufen augenblicklich keine Dampfer ein, obgleich mehrere fällig sind. Man vermutet, daß die Schiffe vor Sandy Hook liegen und warten, bis der Nebel sich verzieht. In verschiedenen Staaten, darunter Missouri, Nebraska, Kansas, Iowa und Oklahoma, toben Schneestürme.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde im Theater ein Schwafel und ein Damengürtel; abzuholen vom Theater-Hausmeister. — Aufgefangan worden ist ein weißer Schäferhund; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich ein kleiner schwarzer Kattler (hat krumme Füße); abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Bolkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4: Dienstag: Wannenbäder und Brausebäder: 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder: 6-11 Uhr und 3-6 Uhr für beide Geschlechter. Badaarzt ordinet 3-4 Uhr. Schwimmbad: 6-12 Uhr für Damen, 12-3 Uhr für Herren; 3-8 Uhr Militär. Schwimunterricht: 6-8 Uhr Frauen, 1-3 Uhr Herren. Dampf- und Gießhüblerbad: 6-12 Uhr Herren, 3-7 Uhr Damen.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Personenverkehr an der Rothenturm Eisenbahn-Grenzstation im Monat December 1904. 1. Eingetretene sind: 1062 ungarische, 213 rumänische, 4 bulgarische, 1 belgische, 5 türkische, 36 österreichische, 7 reichsdeutsche, 88 italienische, 1 französische, 1

kroatischer Staatsbürger. 2. Ausgetreten sind: 980 ungarische, 182 rumänische, 4 bulgarische, 3 türkische, 7 österreichische, 6 reichsdeutsche, 5 italienische, 1 russische, 2 kroatische Staatsbürger. 3. Mit abgelaufenem Reisepaß und ohne Reisepaß sind 63 ungarische Staatsbürger aus Rumänien zurückgeführt, gegen die bei der competenten Behörde Anzeige erstattet wurde. 4. Wegen vorschriftswidrigen Reise-Certificates sind 4 Individuen nicht eingelassen und an der Grenze zurückgewiesen worden. 5. Nicht zurückgeführt sind 4 Mädchen unter 20 Jahren, die beim Austritt mit ihren Eltern oder Begleitern nach Rumänien gegangen sind.

Der kön. ung. Ackerbauminister hat mit Erlaß vom 20. December v. J. als Anerkennung und Belohnung der erprießlichen und eifrigen Thätigkeit zur Förderung der Aufforstung kahler Flächen den ersten großen Preis von 1000 Kronen der Gemeinde Tiliška, den Preis dritter Classe im Betrage von 600 Kronen der Gemeinde Suraro verliehen, ferner für ihren bei der Pflege und Versorgung der Aufforstung bethätigten Eifer dem Guraoer Notar Johann Zban und dem dortigen Hilfsnotar Aurel Decsey eine Rämie von je 150 Kr. dem Guraoer Gemeinde-Forshteger Jakob Kotruju und dem Tiliškaer Gemeinde-Forshteger Johann Bratu eine Belohnung von je 80 Kr zuerkannt.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 9. Januar.

Mag Freiherr von Wittinghof kommt als Gelander a. D., mit einer Fülle von Titeln, mit Vornehmheit, Reichthum, Glanz und Gemüth ausgestattet, aus den Tropen nach zwanzigjähriger Abwesenheit nach Berlin zurück. Als junger Diplomat, da er noch in Berlin lebte, war er nicht ganz so schlackenrein gewesen, hatte er ein Mädchen sitzen lassen und von den Vaterfreunden, die sich aus zärtlichen Stunden ergeben mußten, seinen Gebrauch gemacht. Kein Mensch, mehr ein Gott an Weisheit und Edelstinn, will er das Töchterchen der einst geliebten, nun nicht mehr lebenden Frau legitimiren. Gerda, die als Gerda Hübler sich ein klein-bürgerlich braunes Däselein gemüthert hat, willigt nur ungern in diese Standeserhöhung. Sie hat einen Geliebten, den Regierungs-Assessor Eduard Schellhorn. Dießem hat sie sich hingegeben, als ersten, einzigen und letzten. „Sie weiß selbst nicht wie“. Also etwa wie die Christine einem Studenten in Schnitzler's „Liebelein“. Gerda steht eben so unbegrenzt bürgerlich, so echt preußisch ehfurdtsvoll vor der Erbabenheit eines aristokratischen Namens, daß sie meint, Baronesse dürfte man nur sein, wenn man sich zugleich im Adelsstand unberührtester Reinheit befindet. Aber schließlich willigt sie ein. Nicht nur weil sich der freiherrliche Vater in dem Uebermaß der ihm vom Autor verliehenen Seelengröße an der kleinen vordelichen Frauung nicht löst. Nein, noch mehr, weil sie nun gerade hofft, von Edmund geheiratet zu werden. Die reiche Baronesse heimzuführen, wird dem strebsamen Jüngling nun ebenso Pflicht sein, wie es ihm vorher Pflicht war, die arme Lehrerin nicht anders, als in aller Heimlichkeit anzubeten.

So konnte es in der That schnell ein glückliches Paar geben. Freilich nur in zwei Acten. Darum muß sich erst Folgendes zuspitzen. Der junge Schellhorn berichtet dem Papa Geheimrath, daß er ein armes Mädchen liebe und behalß dem väterlichen Wunische entgegen, nicht die Baronesse Wittinghof heiraten könne. Aber der Vater macht ihn fire. Er bestärkt ihn, der Lehrlin sofort den Abgabebrief zu schreiben und sich dann gleich den Schöpfung zu einem Besuch bei Baron Wittinghof und Fräulein Tochter anzuschicken. Die große Scene ist da. Edmund erscheint im Salon des Barons und siehe da! Täuscht ihn sein Auge? Nein, es täuscht ihn nicht! Diese junge Aristokratin da, diese edle Wittinghof, die Millionärin — — — wirklich sie ist es, ist Gerda, die Gerda Hübler, die hochselige, aber auch armliege Lehrerin, die er hinter dem Rücken der Welt zu lieben so herablassend gewesen war. Und diese Gerda hat eben seinen Abgabebrief erhalten, in dem zu lesen ist, daß er sich anderweitig, und zwar standesgemäß verheiratet müße. Nun schmettert sie ihn zu Boden und thut es mit prachtvoll gelesenen Worten; die Lehrerin ist nicht nur eine Aelste, sondern auch eine „dankbare Rolle“ geworden. Fluchbeladen wankt Edmund von hinnen, das in ihm und seinem Vater verkörperte Laster hat eine bittere Niederlage erlitten.

Das Stück könnte nun aus sein. Indessen folgt noch ein vierter Act. Der Geheimrath möchte die Sache einrenken, schon um einen öffentlichen Scandal zu vermeiden — und Edmund kommt noch einmal, um Gerda's Liebe und Verzeihung zu erleben. Sie stellt den jungen Mann auf die Probe und erklärt, sie werde bleiben, was sie war, die kümmerlich um's Brod ringende Lehrerin. Da zupft Edmund zurück. Gerda flucht seiner von Neuem und weist ihm mit niederschmetternder Verachtung die Thür. Baron Wittinghof aber drückt sie mit dem Ausruf: „Ganz meine Tochter!“ an sein Herz.

Das sind die Hauptvorgänge des Schauspiels „Maskerade“ von Ludwig Fulda. Zwischenbüch läuft eine Nebenhandlung, welche zeigen soll, wie eine muntere und thätige Frau gegen die speciell bereite Verleumdungslust wehrlos ist.

Gespielt wurde recht sauber, obgleich im Einzelnen eine feinere Darstellung manche Härte des Stückes hätte glätten können. Das gilt besonders von dem Darsteller des Geheimrath's Schellhorn, der außer dem Hause ein Schürzenjäger, im Hause ein Frömmel, nach oben ein Duckmäuser und für die Carriere seines Sohnes und die eigene ein cynischer Draufgänger ist. Herr Stärk hätte da mit mehr Discretion bessere Arbeit gethan; seine Geheimrätthin (Frau Kunst) brachte den Fulda'schen Humor vorstichtiger, vornehmer und ohne absichtliche Dürker. Der am Schluß abgeblitzte Liebhaber wurde von Herrn Gunt her frisch gespielt. Den zweibeinigen Katalog aller männlichen Tugenden, eine Art von Graf Traut, gestaltete Herr Dmar musterhaft. Fräulein Brucke gab die typische SalonDame mit der dicker Büchsen-gestalt stets so zuträglichen Berde und Herr Kunst verhalf seinem Staatsminister zu besser Wirkung.

Et nunc ad fortissimum. Fräulein Wank war als Gerda über-wältigend und hinreißend. Sie, die zwei Acte lang schüchterne Lehrerin, wuchs in der großen Scene des dritten Actes und in der Liebesprobe-Scene des letzten Aufzuges zur heroischen Nachgegöttin heran. Sie sicherte dem Stücke zum größten Theil den starken Erfolg. Sie und mit ihr wurden die Herren Dmar und Stärk wiederholt hervorgerufen. Das Haus war nahezu ausverkauft. — Die „Maskerade“ brachte keinen verlorenen Abend.

„Der arme Jonathan“ wird mit seiner reizenden Musik von Millöder, der zum Bedauern aller Freunde lieblicher Operetten-Melodien viel zu früh gestorben ist, und mit keinem wigenen Text von C. Wittmann und Julius Bauer nicht so bald antiquirt sein; er hat sich auch gestern in ungezügelter Augenbräune präsentiert. Die Aufführung gewann viel durch die Harriet des Fräulein Zinzenhofer, die nicht nur tonsönig und kunstgerecht, warm und mit innerer Antheilnahme sang, sondern ihr Können auch in Coloratur-Gesang in vortheilhaftem Lichte zeigte. Auch Herr Strehl (Wandergold) blieb von dem, was auf seinen Theil fiel, nichts schuldig. Die Titelrolle war Herrn Stärk anvertraut. Das Experiment verlief ohne Unfall; der schauspielerische Theil ließ wenig zu wünschen übrig, was bei der eminenten Charakterisierungskunst Herrn Stärk's ganz natürlich ist, doch auch im gesanglichen Theile gab's keine Entgleisung, Beweis hiefür ist, daß er mit seiner Partnerin, Fräulein

Schwarz, die eine musikalischere Molly war, die Schwiegermutter-Kummer des Hauskapelle-Quetts wiederholen mußte. Ueber den ausgezeichneten Impresario Quiddy des Herrn Rebl ist nichts Neues zu berichten. Er war wieder brillant. Fräulein Zinzenhofer und Herr Strehl wurden durch mehrfache Hervorrufe ausgezeichnet.

Den Genuß der Vorstellung erhöhte das Auftreten der ersten Ballet-Tänzerin Fräulein Emilia Eckhart von den vereinigten Theatern in Graz. Sie tanzte eine Variation, einen serbischen Walzer und einen spanischen Tanz mit sublimem und vollendetem Kunstplein de charme et grace unter stürmischem Beifall und zeigte, daß sie eine hochbegabte Gevlin der jetzt in Mailand Tanzunterricht ertheilenden früheren berühmten Ballet-Diva am Wiener alten Kärntnerthor-Theater, Couqui, ist. Fräulein Eckhart erhielt eine prachtvolle Blumenpense.

Original-Telegramme.

Budapest, 9. Januar. Minister-Präsident Graf Stefan Tisa hielt gestern seine Programmrede in der Innerstadt. Neben der Bertheiligungsbrede für seine bisherige Politik gab Tisa ein ganzes Regierungs-Programm: Reform des Wahlrechtes, Steuerreform, Verstaatlichung der Verwaltung, Gehaltsregulirung aller Beamten bis zu den Lehrern der confessionellen Schulen und Reform des Städtebaus.

Budapest, 9. Januar. Graf Julius Andrássy nahm die Candidatur im inneren Bezirke an. — Tisa nahm die Candidatur der Stadt Niskolcz an. — Honvédminister Nopri hielt im zweiten Bezirke seine Programmrede, wobei er besonders den Dissidenten hart zusprach.

Fremden-Liste

vom 9. Januar.

Hotel Nömlöcher Kaiser. Regyernets, Major, von Szombathely; Stad-, Reichslehrerin, von Craiova; Deutsch, Beamter, von Bam; Gotthardt, Richter, von Szekely-Udvarhely; Tausig, Ingenieur, Hader, Unterrichts, Bösel, Kaufmann, von Szegedin; Ambrosius, Kaufmann, Dr. Meiser, Abgeordneter, von Schäßburg; Deutsch, Gebrüder Rothschild, Kaufleute, von Temesvár; Beres, Höftl, Maniu, Kaufleute, von Wien; Copony, Abgeordneter, Dr. Blitsch, Dr. Sanel, Advocaten, Deutsch, Kaufmann, von Kronstadt; Trautskens, Dr. Schmidt, Advocaten, Manil, Ingenieur, Stern, Holzhändler, Sarvari, Hedi, Kreiler, Kaufleute, von Budapest; Demian, Expriester, von Deb; Dr. Moga, Regimentsarzt, Marcskóy, Kaufmann, von Karlsburg; Gzelinski, Oberleutnant, von Kamenitz; Nicolau, Notar, von Haldorf; Dr. Pop, Groß-Grundbesitzer, von Blödelalva; Gobra, Gutbesitzer, von Szinaray; Kramer, Stadtschreiber, von Bistritz; Adam, Sparcassa-Director, von Szinaray; Baron Horvath, Abgeordneter, von Széplak; Dr. Drago, Advocat, von Bocsa Mare; Dr. Pop, Advocat, von Großwardein; Dr. Mikaly, Advocat, von Deb; Dr. Popescu, Dr. Pop, Advocaten, von Fogaras; Dr. Blab, Advocat, von Droos; Dr. Maniu, Advocat, Klein, Kaufmann, von Blauenburg; Dr. Bajza, Advocat, von Abaret; Dr. Herfurth, Dechant, von Neufeld; Dr. Rinn, Dechant, von Zerling; Amlader, Barrer, von Rumes; Brandl, Barrer, von Bekstein; Reichhardt, Barrer, von Haldorf; Barja, Barrer, von Unter-Bis; Dr. Ober, Abgeordneter, von Budapest.

Hotel Neuhäuser. Drumus, Kaufmann, von Verepatal; Andraz, Vice-notar, von Deza; Schuffana, Gastwirth, von Bojana; Buschhof, Kaufmann, von Mediasch; Vendlensky, Notar, von Jozsa.

Hotel Welser. May, Fassbinder, von Klein-Görschen; Cokenbin, Kaufmanns-Gattin, von Craiova; Bizanui, Redacteur, von Budapest; Simalfa, Kaufmann, von Nagy-Enyed; Barlas, Kaufmann, von Karlsburg; Dumitru, Beamter, von Sibabulni; Lazariade, Beamter, von Kiseen.

(Eingefendet.)

Seit Jahrhunderten bekannt MATTONI'S GIESSHÜBLER als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt. (713) 16-30

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 10. Januar 1905:

Benefice des Spielleiters und Schauspielers Karl Kunst: Fiesco, oder: Die Verschwörung zu Genua. Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and stock prices for Budapest. Includes items like 4% ungar. Goldrente, Kronen-Rente, and various bank shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and stock prices for Vienna. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank shares.

Hermannstädter Männen-Platzcours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for Hermannstadt. Includes items like Ducaten, Re (Poten), Re (Siller), etc.

Zahl 1260/1904.

[21] 1-1

Auandmachung.

Am 11. Februar 1905, Vormittags 9 Uhr, werden die Herstellungsarbeiten an einer **Bachufer-Verkaufung aus Steinmaterial** in der hiesigen Gemeinde-Kanzlei in öffentlicher Licitation vergeben.

Es sind Angebote für Herstellung der Ufer-Verkaufung sowohl aus Stein, als auch aus Cement zu machen, und zwar nach je ein Raummeter Arbeit.

Ausrufspreis 500 Kr.; Neugeld 50 Kr.

Geschlossene, mit dem obigen Neugeld versehenen Offerte werden vor Beginn der Licitation in der Gemeinde-Kanzlei angenommen, woselbst auch die Licitations-Bedingungen eingesehen werden können.

Holzmengen, am 29. December 1904.

Das Gemeinde-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 16. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Aurel Barcanischen Nachlasses in Bajda-Gumbad. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 23. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Peter Boór in Droos. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 3. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Biserl in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 18. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des George Bogdanoff in Droos. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 20. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gijella Sító geb. Barju in Soltomb. (Klausenburger Gerichtshof.)

Erledigungen.

Beim Bajdahungader t. Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 19. Januar.

Im Besirke der Schäßburger Finanzdirection eine Finanzwache-Respicienten-Stelle. Gesuche bis 20. Januar.

Bei der Klausenburger t. Anwaltschaft die Viceanwaltschaft-Stelle. Gesuche bis 22. Januar.

In Unter-Arpad die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 27. Januar.

Auandmachung.

Vom Defer Gerichtsbofe, daß die Tagfahrt wegen Com-munaffation in Bizge am 22. Februar stattfindet.



Einen Raub an der eigenen Tasche begeht, wer seinen Bedarf an Veredlungen nicht von der

Kokelhäler Ersten Rebenveredlungsanlage

Eigentümer: **Fr. Caspari**, Mediasch, Siebenbürgen, bezieht, die ihre Rebschulen im abgelaufenen trockenen Sommer täglich mit über 2 Millionen Liter bewässerte, wodurch die Veredlungen eine ideale Entwicklung erlangten.

Januartritte Preislifte gratis.

(16 1-24)

Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille. **Qualität extrastark in Stanniol** 1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h. **Billigere Marke in Papierpäckchen** 1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.

Dr. Zucker's Backpulver

Größte Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Halibarkelt. 1 Päckchen 12 Heller. Überall zu haben.

(1081) 10-10

Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee

sollte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getrankes in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen -Kathreiner- und kaufe nie, was offen zugewogen wird.

(1174) 1-20

Serravallo's

CHINA-WEIN MIT EISEN

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

(2) 2-52

Ballfächer!

Federfächer von 40 kr., Gazefächer von 45 kr. an aufwärts, (6) 3-6

empfehlen in besonders grosser Auswahl

J. F. Schneider's Nachfolger

Johann Weindel

Grosser Ring Nr. 15 u. 16.

Eine Kalesche

mit oder ohne Pferde zu verkaufen.

Näheres Feldgasse 6. (15) 3-3

Ein Clavier

ist aus freier Hand zu verkaufen. Täglich zu besichtigen von 4 bis 6 Uhr Nachmittags im „Transsylvania“-Gebäude, Heltauergasse Nr. 5, II. Stock. (1909) 6

Hôtel Habermann vormals Neumüller.

Beehre mich, dem geschätzten p. t. Publicum bekannt zu geben, daß ich das auf der **Bretterpromenade** befindliche

Hôtel Habermann vorm. Neumüller

welches gründlich renovirt und modern eingerichtet wurde, übernommen und am **Donnerstag den 29. December** eröffnet habe.

Leitungsvoll

J. Barbu, Restaurateur.

(1214) 6-6

Großer Hof und schöne Stallungen.

Hôtel Habermann vormals Neumüller.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder. weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Prof. in Wien. **Anerkennungsschreiben** aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG, Fabrik feiner Toilette-Seifen- und Parfümerien, Wien. **K. und k. Hof- und Kammerlieferant.**

Haupt-Niederlage: **Wien, I., Wollzeile 3.**

Preis einer Dose **K 2.40.**

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in **Hermannstadt**: in **J. C. Molnar's Apotheke**, Heltauergasse 59, und bei **Gustav Meltzer.** (8) 1-36

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1905.

Kleinoctav, 188 Seiten.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1905 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Die Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Ostertabelle.

Kalendarium.

Kalender der Juden.

Bauernregeln.

Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.

Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.

Jahrmärkte.

Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparcasse, D. Post-Curse, E. Telegrafien-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt. Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif. Stempel- und Gebührenwesen.

Ein Adjutant Bem's. Von O. C.

Der Verfolgte. Eine Erzählung aus dem ungarischen Volksleben. Von Julius Th eiss.

Das Jahrhundert nach den Fürsten. Von Johann Leonhardt.

Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1903 bis Ende October 1904.

Der russisch-japanische Krieg. Humoristisches. Mannigfaltiges und Gemeinnütziges. Inserate.

Wandkalender.

Gross-Plakat in Farbendruck.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Friedrich Roth vormals **Adolf Reissenberger,** Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.